

Maren Niehoff/Francesco Zanella (Hg.), *Das frühe Reallexikon für Antike und Christentum (RAC) und der Nationalsozialismus*, Paderborn: Brill Schöningh 2025, 374 S., 79,- € ISBN: 978-3-506-79029-3

Der hier zu besprechende Sammelband fasst die Ergebnisse einer internationalen Tagung zusammen, die vom 21. bis 22. Juni 2022 an der Universität Bonn stattfand.¹ Er

„[...] ist der erste Versuch einer kritischen, wissenschaftsgeschichtlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte des frühen Reallexikons für Antike und Christentum (RAC) im ‚Dritten Reich‘. Das Buch untersucht differenziert und aus verschiedenen Perspektiven den Verdacht einer ideologischen und institutionellen Kontaminierung des Reallexikons durch den Nationalsozialismus [...]“ (S. IX).

Damit stellt sich der Band in eine Reihe von in den letzten zehn Jahren erschienenen Publikationen, die sich mit der Aufarbeitung der Verquickung verschiedener, nicht nur altertumswissenschaftlicher, Organe, Institutionen, Verlage, Enzyklopädien in die politische Landschaft Deutschlands des 19. und 20. Jahrhunderts beschäftigen.² Der Band vereint insgesamt

¹ Auf Einladung wurden außerdem die Artikel von Christoph Auffarth, Norbert M. Borengässer und Karl-Wilhelm Niebuhr verfasst, die zuvor an der Tagung nicht teilgenommen hatten.

² Vgl. beispielhaft etwa Stefan Rebenich, Vom Nutzen und Nachteil der Großwissenschaft. Altertumswissenschaftliche Unternehmungen an der Berliner Akademie und Universität im 19. Jahrhundert, in: Annette M Baertschi/Colin G. King (Hg.), *Die modernen Väter der Antike. Die Entwicklung der Altertumswissenschaften an Akademie und Universität im Berlin des 19. Jahrhunderts*, Berlin 2009 (Transformationen der Antike 3), S. 397-422; Thomas Keiderling, Enzyklopädisten und Lexika im Dienst der Diktatur. Die Verlage F.A. Brockhaus und Bibliographisches Institut („Meyer“) in der NS-Zeit, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 60 (2012), S. 69-92; Stefan Rebenich, C.H. Beck. 1763-2013. Der kulturwissenschaftliche Verlag und seine Geschichte, München 2013, S. 381-418 (zum Nationalsozialismus); Stefan Rebenich, *Die Deutschen und ihre Antike. Eine wechselvolle Beziehung*, Stuttgart 2021; Stefan Rebenich, Das „Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft“.

13 Beiträge in vier Teilen, die sich mit *Historischen Hintergründen und Kontexten* (Teil I, 4 Beiträge), der *Redaktion des RAC in den ersten Jahren* (Teil II, 3 Beiträge), *Spezifischen Autoren und deren RAC-Artikel* (Teil III, 4 Beiträge) und einer *Vergleichenden Gesamtbewertung* (Teil IV, 2 Beiträge) auseinandersetzen.

Der erste Beitrag von Oliver Arnhold und Susannah Heschel „„Daß dieses Institut nicht der Erhaltung des Alten und der Restauration einer alten Kirche dient, sondern einzig nur dem Führer und seinem Werke.“ Zur Entstehung und Arbeit des kirchlichen ‚Entjudungsinstituts‘ 1939-1945“ (S. 3-28) verfolgt die Politik des in Eisenach im April 1939 gegründeten, von Walter Grundmann maßgeblich initiierten „Entjudungsinstituts“. Es wird deutlich, dass einige der dortigen Mitglieder auch Artikel für das RAC beitrugen und sich somit die ideologische judenfeindliche Stoßrichtung mancher früher Beiträger des Reallexikons für Antike und Christentum offenbart. Im zweiten Beitrag „„Lediglich Juden sind selbstverständlich von der Mitarbeit ausgeschlossen.“ Das *Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament* und das *Reallexikon für Antike und Christentum* in der NS-Zeit“ (S. 29-59) von Lukas Bormann wird das RAC mit einem anderen wissenschaftlichen Großprojekt im Hinblick auf die politische Einflussnahme des Nationalsozialismus verglichen. Hier sind durchaus Unterschiede zu sehen. Während sich die Redaktion des RAC aus Angst, das Großprojekt zu gefährden, ab 1937 verstärkt mit dem Ausschluss mancher Autoren auseinandersetzte, man den

„[...] Vorgaben der NS-Rasseideologie [...] bereitwillig [folgte] und [...] jüdische Menschen von vorneherein [ausschloss], nach

Enzyklopädisches Wissen im Zeitalter des Historismus, in: *Hyperboreus* 21 (2015, erschienen 2016), S. 339-354; Stefan Rebenich, Personale Netzwerke und wissenschaftliche Normierung: Das „Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft“, in: Karl R. Krierer/Ina Friedmann (Hg.), *Netzwerke der Altertumswissenschaften im 19. Jahrhundert. Beiträge der Tagung vom 30.-31. Mai 2014*, Wien 2016, S. 185-198. Markus Hafner, *Die deutsche Altertumswissenschaft in der NS-Zeit. Der Gnomon von seiner Gründung 1925 bis 1949*, München 2025.

Prüfung auch so genannte ‚Nichtarier‘ und politisch unliebsame Autoren [...]“ (S. 53)

und ohnehin das Judentum als Gegenstand an sich kaum eine Rolle spielte, sind die Artikel im THWNT nicht *per se* judenfeindlich konzipiert, wenngleich die stereotype Herangehensweise auch hier immer wieder durchscheint. Hannah Krell untersucht in „NS-affine wissenschaftliche Netzwerke, Gerhard Kittel und das *Reallexikon für Antike und Christentum*“ (S. 61-87) die wissenschaftspolitische Verflechtung der RAC-Redaktion näher. Den ersten Teil *Historische Hintergründe und Kontexte* beschließt dann der Beitrag von Christoph Auffahrt „Das *Reallexikon für Antike und Christentum* und der katholische Antimodernismus“ (S. 89-114). Er legt dar, dass die frühen Herausgeber des RAC ständig der Zensur ausgesetzt waren, bedroht von dem Antimodernismus der Päpste und der Kurie einerseits und andererseits gefährdete

„[...] die strukturelle Gewalt des Nationalsozialismus, die vielen durchgeführten oder angedrohten Amtsenthebungen und Zensur durch Parteistellen ebenfalls die Wissenschaftsfreiheit [...]“ (S. 107).

Gleichzeitig ergaben sich durch diese Einflussnahme Chancen zum Aufstieg. Man musste sich also für eine Seite entscheiden:

„Die Planungen in der Zeit des Nationalsozialismus zeigen eine Annäherung an nationalsozialistische Konzepte von Rasse und Raum, Antijudaismus/Antisemitismus, nationaler Eschatologie, Abendland-Ideologie, Antihistorismus. Freilich wurden diese Konzepte nicht nur von Anhängern, sondern oft auch von denen geteilt, die dem Nationalsozialismus politisch distanziert bis ablehnend gegenüberstanden.“ (S. 108)

Teil II *Die Redaktion des RAC in den ersten Jahren* wird durch Francesco Zanellas Artikel „Der Einfluss des Nationalsozialismus auf die ersten Bände des *Reallexikons für Antike*

und Christentum. Eindrücke aus dem Archiv des F. J. Dölger-Instituts“ (S. 117-148) eröffnet. Zanella kann eine

„offensichtliche, ideologische sowie wissenschaftspolitische und wirtschaftliche Abhängigkeit des RAC vom Nationalsozialismus“ (S. XII)

durch bisher nicht veröffentlichte Archivunterlagen im Dölger-Institut aufzeigen. Darauf behandelt Norbert M. Boren-gässer in „Zu den Startschwierigkeiten des *Reallexikons für Antike und Christentum* in den 1930er Jahren. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte“ (S. 149-169) die Einbindung des frühen RAC in das Forschungsnetzwerk Dölgers und seiner Schüler. Der letzte Beitrag dieses Teils „Jan Hendrik Waszink (1908-1990) und die Ideologisierung des frühen *Reallexikons für Antike und Christentum*“ (S. 171-191) von Sible de Blaauw befasst sich mit dem Mitherausgeber des frühen RAC Jan Hendrik Waszink. Aufgrund seiner niederländischen Herkunft pflegten die anderen Mitherausgeber Theodor Klauser, Helmut Kruse und Franz Joseph Dölger, weniger Hans Lietzmann, ein widersprüchliches Verhältnis zu ihm. So wurde er in den 1930er Jahren immer wieder aus Entscheidungen der Mitherausgeber herausgehalten (vgl. S. 176-177), doch wurde er von Klauser im Jahre 1941 in Utrecht besucht, der in diesem Jahr insgesamt 23 niederländische und belgische Kollegen persönlich treffen wollte, um das RAC nach dem Angriff der deutschen Wehrmacht im Mai 1940 vor einer fachlichen Isolation zu bewahren:

„Mit denselben Argumenten, die er [d. i. Klauser] auf dem Berliner Archäologenkongress [d. i. der VI. Kongress im August 1939] vorgebracht hatte, um das RAC für das Regime akzeptabel zu halten, darunter seine ‚breite kulturpropagandistische Wirkung‘ [...]“ (S. 183)

schrrieb Klauser am 12.2.1941 an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur Genehmigung der Reise (UAB PA 4067 [Personalakten Theodor Klauser, Uni-BonnArch], Nr. 51):

„Um von vorneherein deutlich sichtbar zu machen, daß wir mit der Hülfe des wissenschaftlichen Auslandes rechneten, nahmen wir einen jüngeren, zum Teil an der Bonner Universität ausgebildeten holländischen Altphilologen, Herrn Dr. Jan Hendrik Waszink in Utrecht, in den Kreis der verantwortlichen Herausgeber auf. Wir schrieben es nicht zuletzt dieser Geste zu, daß viele angesehenen Forscher aus allen kulturell tätigen Ländern ihre Mitarbeit zusagten.“ (S. 183)

Waszinks Position im Herausgebergremium sollte außerdem neu bewertet werden, denn war zuvor geplant, ihn als Herausgeber auf dem Titelblatt der ersten Lieferung des RAC aufzuführen, sollte dies später durch „unter besonderer Mitwirkung von J. H. Waszink“ ersetzt werden (vgl. S. 183-184). Wenn es also politisch und wissenschaftlich opportun schien, bedienten sich die anderen Mitherausgeber der Person Waszinks in dieser Zeit, wie es scheint, geradezu nach Belieben.

Michael Weise betrachtet im ersten Beitrag des dritten Teils „Antike, Christentum und Antisemitismus. (Ehemalige) Mitarbeiter des ‚Entjudungsinstituts‘ als Autoren des *Reallexikons für Antike und Christentum* – der Fall Georg Bertram (1896-1979)“ (S. 195-218) den letzten Leiter des ‚Entjudungsinstituts‘ in Eisenach als RAC-Autor während des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit. Es wird deutlich, dass dieser seine Haltungen gegenüber dem Judentum nur wenig änderte, er auch nach 1945 weiter in der Wissenschaft vernetzt blieb und in anerkannten Fachzeitschriften publizierte. Jochen Birkenmeier zeigt dann in „Das antisemitische Erbe des ‚Entjudungsinstituts‘. Carl Schneider und Hans Pohlmann als Autoren des *Reallexikons für Antike und Christentum*“ (S. 219-239) in einem Vergleich der Texte Schneiders und Pohlmanns auf, dass auch diese ihre Haltungen in der Nachkriegszeit beibehielten. In „Friedrich Pfister, Antisemitismus, and the *Reallexikon für Antike und Christentum*“ (S. 241-263) kommt Jan M. Bremmer zu dem Schluss, dass Pfister zwar dem Gedankengut der Nationalsozialisten nahestand, in seinen (auch volkskundlichen) Schriften allerdings kaum antisemitische Bezüge enthalten sind. Auch in seinen

Beiträgen für das RAC wird dies deutlich, denn dort sind kaum Rückschlüsse auf seine politische Ausrichtung zu finden, die allerdings immer eher rechts war (S. 249-254). Aufgrund dieser ambivalenten Haltung behielt er seine Professur für Klassische Philologie an der Universität Würzburg auch nach dem Krieg. Karl-Wilhelm Niebuhr führt dann in seinem Beitrag „Gerhard Delling als Autor im *Reallexikon für Antike und Christentum*“ (S. 265-289) vor, dass dieser in seinen Urteilen über das Judentum eine Kehrtwende von den 1930er bis in die 1980er Jahre hinein vollführte. Während in seinen früheren Publikationen durchaus antijüdische Ansichten im Sinn völkischer Ideologie vertreten sind, finden sich diese in späteren Werken, auch in seinen 1959-1981 publizierten RAC-Artikeln nicht. Hier ist allerdings darauf hinzuweisen, dass Delling Erstfassungen der RAC-Artikel bereits 1938 bei den verantwortlichen Herausgebern eingereicht hatte, die vermutlich bei Kriegshandlungen im März 1945 verloren gingen, was einen Vergleich mit den späteren RAC-Publikationen nicht mehr möglich macht. Delling stand jedenfalls dem ‚Entjudungsinstitut‘ nahe, wenn er wohl auch nicht aktives Projektmitglied war, was eine Umarbeitung der RAC-Artikel in der Nachkriegszeit wahrscheinlich macht, genau wie auch die für ihn nachgewiesene nochmalige intensive Beschäftigung mit den antiken jüdischen Quellen (S. 282-283).

Die *Vergleichende Gesamtbetrachtung* (Teil IV) eröffnet Wolfram Kinzig mit „Völkisches und rassebezogenes Denken in den ersten Bänden des *Reallexikons für Antike und Christentum*“ (S. 293-327). Anhand einer Betrachtung einzelner Beiträge und deren Artikeln in den ersten beiden Bänden des RAC kommt Kinzig zu dem Schluss:

„Am RAC haben in den Anfangsjahren Kollaborateure, Mitläufer und Gegner des NS-Regimes mitgearbeitet. Es gibt Artikel, die deutliche Affinitäten zur NS-Ideologie aufweisen, es gibt wenigstens einen Beitrag (Lohmeyer), in dem eine Kritik am NS-Regime verborgen sein könnte, und es gibt Artikel, die sich eines Vokabulars bedienen, welches sich *auch* (im Original kursiv) in völkischer und NS-Ideologie findet, aber die – materiell

gesehen – dieser Ideologie keineswegs einfach Vorschub leisten. [...] Zu prüfen wäre vor allem [d.h. in weiteren Forschungen] ob die Redaktion des RAC vor allem in Band II noch korrigierend eingegriffen und unter Umständen abgemildert hat. Die Tatsache, dass die ersten beiden Bände des RAC nach dem Krieg nicht grundlegender überarbeitet wurden, bleibt jedoch eine schwere Hypothek. Diese erste Tiefenbohrung zeigt in aller Vorläufigkeit und in der geschilderten Ambivalenz die Verstrickung auch des RAC in die unselige Zeit des Nationalsozialismus.“ (S. 316)

Den Abschluss des Bandes bietet Stefan Rebenich mit seinem Beitrag „Das *Reallexikon für Antike und Christentum* in vergleichender Perspektive“ (S. 329-365). Er beginnt mit den Anfängen des RAC im ‚Dritten Reich‘ in zeit- und wissenschaftsgeschichtlichem Kontext, widmet sich dann der internationalen Rezeption des ersten Faszikels, der bis 1945 vorlag, sowie des ersten Bandes, der 1950 publiziert wurde. Vergleichend geht er dann auf verschiedene Lemmata in altertumswissenschaftlichen und kirchenhistorischen Nachschlagewerken bis 1950 ein, bevor er den Verlag von Anton Hiersemann und dessen Haltung näher betrachtet. Am Ende von Rebenichs Beitrag steht ein Plädoyer für die Bedeutung der Wissenschaftsgeschichte, dem uneingeschränkt zuzustimmen ist:

„Auch bei Handbüchern, Lexika und Enzyklopädien sind die zeitbedingten Faktoren der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit griechisch-römischer Antike, mit Judentum und Christentum aufzudecken, um ein notwendiges Korrektiv für die aktuelle und künftige Forschung sowie die öffentliche Wahrnehmung des griechischen und römischen Altertums zu bieten. Die wissen(schaft)sgegeschichtliche Traditionskritik ist die *conditio sine qua non* (im Original kursiv) für jeden historischen Rekonstruktionsversuch und von entscheidender Bedeutung, um epistemologische Naivität zu vermeiden und um epistemische Autorität zu gewinnen. Das Interesse für die Geschichte des RAC, seiner Fragestellungen und Methoden, seiner Erkenntnisse und Irrtümer kommt spät, aber nicht zu spät.“ (S. 361)

Alles in allem ist hier ein beeindruckendes Kompendium entstanden, das die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit des RAC erstmals in den Mittelpunkt rückt und das für zukünftige Forschungen den Ausgangspunkt bilden wird. Es bleibt zu hoffen, dass in den nächsten Jahren noch verstärkt Archivarbeit geleistet werden kann, denn viele der Beiträge arbeiten mit dem gleichen Quellenmaterial. Wenn die Quellenbasis steigt, kann hier noch differenzierter vorangeschritten werden; Material für eine weitere Beschäftigung mit dem RAC bleibt jedenfalls genug. Auffällig ist nämlich, dass die Redaktion und die Herausgeberschaft des RAC noch bis in die 1970er Jahre antisemitisches Gedankengut in den Artikeln akzeptierten. Und 2022 ist der Artikel Antisemitismus in einer umfassenden Neubearbeitung erschienen; die frühere Fassung aus dem Jahre 1950 war von zeitgenössischem völkisch-nationalsozialistischem Gedankengut und antijudaistischen beziehungsweise antisemitischen Narrativen geprägt. Eine Aktualisierung mancher Lemmata des RAC mag zwar aus heutiger Sicht unbedingt angebracht erscheinen, sie birgt aber auch die Gefahr des Verdeckens des Entstehungskontextes und letztlich des „Verwischens der Erinnerung“. Um hier voranzukommen, müssen die früheren Artikel in umfassender Weise betrachtet und in ihren Zeithorizont eingeordnet sowie interpretiert werden. Man muss sich also der Vergangenheit stellen und auch mit dieser konfrontiert werden, wie dies in dem vorliegenden Band geschieht. Nur so ist eine Aufarbeitung möglich, die auch durchaus schmerzlich sein darf.

Zum Rezensenten:

PD Dr. Timo Klär ist Privatdozent für Alte Geschichte an der Universität des Saarlandes.